

Kurzfassung

der Konzeption der Kita „Rappelkiste“ Lemke



1. Gesetzliche Grundlagen

1.1 UN - Kinderrechtskonvention

UN-Kinderrechtskonvention , 1989

Die Arbeitsorganisation und -gestaltung in Kindereinrichtungen wird in Deutschland durch Bundesgesetze gerahmt und Landesgesetze konkretisiert geregelt.

1.2 Bundesgesetze

- Auf Bundesebene bildet das Sozialgesetzbuch (SGB), bekannt als Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), den Rahmen.
SGB VIII, dritter Abschnitt / (KJHG) , 2019
- KiFöG- Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege , 2008

1.3 Landesgesetze - Niedersachsen

Die gesetzliche Rahmung auf Bundesebene wird nach dem Föderalismus-Prinzip auf **Länderebene** in eigene rechtliche Konkretisierungen gefasst.

- In Niedersachsen ist es das [Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder \(KitaG\)](#) , 2018
- Die Verordnung über Mindestanforderungen an Kitas, 2002
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder , 2005
- Die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren – Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan , 2012

1.4 Bildungs- und Betreuungsvertrag der Samtgemeinde Weser-Aue (erste Fassung 16.07.21)

Betriebs- und Benutzungssatzung (erste Fassung 01.01.2022)

Gebührensatzung (erste Fassung 01.01.2022)

Dieser Vertrag und die Satzungen bilden die Grundlage unserer Arbeit. Sie sind als Vertrag von den Eltern und der Samtgemeinde unterschrieben und sind bindend.

Die Eltern erhalten diese, wenn sie eine Platz - Zusage in der Kita bekommen.

Sie können das Bildungs- und Betreuungsangebot der Kita nutzen, wenn sie auch den Vertrag unterschrieben und die Satzungen zur Kenntnis genommen haben.

2. Pädagogisches Leitbild – Profil der Kita

2.1. Unser Leitsatz

Individualität erLEBEN – begleitet und geschützt zum „Wir“

2.2 Unsere Philosophie

In unserer Einrichtung nimmt ein intensiver Bindungs- und Beziehungsaufbau einen hohen Stellenwert ein. Dieser umfasst nicht nur das Kind, sondern auch sein persönliches Lebensumfeld. Unser pädagogisches Handeln ist geprägt durch wertschätzendes Denken und Handeln. Wir sehen das Kind ganzheitlich mit besonderem Blick auf dessen Ressourcen und persönliche Kompetenzen. Dies sind die Grundpfeiler unserer gesamten pädagogischen Arbeit.

2.3 Das Herz der Kita

Wir sehen unsere Einrichtung als eine Art Zuhause an, als ein zweites Zuhause für Kinder, Familien und für uns als Team. Dabei ist uns die Erziehungspartnerschaft mit den Familien sehr wichtig und eine Herzensangelegenheit. Wir möchten professionelle Distanz trotz emotionaler Nähe entwickeln. So kann ein Miteinander entstehen, das durch Kommunikation immer wieder ausbalanciert wird und als Ergebnis ein gut funktionierendes Konstrukt darstellt.

2.4 Unser Profil

Unsere Einrichtung zeichnet ein hoher Anspruch an Professionalität aus. Diesen erreichen wir, indem wir jede für uns spürbare Entwicklung intensiv reflektieren, neue Sichtweisen integrieren und uns immer wieder neu verorten. Das wichtigste Element und die Grundlage jeder pädagogischen Handlung ist unser Arbeitskonzept Per-Le. Dieses Konzept lässt Raum für individuelle Entscheidungen und gibt Struktur, damit die Ganzheitlichkeit erhalten bleibt. Inhalte des Konzeptes sind u. a. die Arbeit mit der Videografie, der ganzheitliche Beobachtungsbogen und die veränderbare Raumgestaltung.

Veränderung der Gesellschaft

Unser Arbeitskonzept Per-Le ist durch die Auseinandersetzung mit der Veränderung der Entwicklungsbedingungen der Kinder entstanden. Durch intensive Beobachtungsprozesse und der daraus resultierenden Reflexion haben wir erkannt, dass wir unseren pädagogischen Ansatz neu ausrichten müssen. Viele Kitas haben sich auf den Weg gemacht und das „Offene Konzept“ eingeführt, wir haben zunehmend Gewicht auf die Erhaltung der Stammgruppen gelegt und der Gestaltung des Umfeldes besonderes Augenmerk geschenkt. Die Veränderung der Familienstrukturen, die zunehmend mediale Umwelt der Kinder, die Auswirkungen der Migration und der Globalisierung sind nur einige Schlagworte, die die Lebensbedingungen der Kinder heute kennzeichnen.

2.5 Bild vom Kind

Jedes Kind, das in unsere Kita kommt, hat das Recht, vorurteilsfrei und ohne Wertung aufgenommen zu werden. Wir lernen die Kinder mitsamt ihren Familien und Hintergründen kennen, heben ihre Stärken hervor und betonen die positiven Aspekte der individuellen Entwicklung. Jedes Kind wird bei uns individuell gesehen, wir begegnen seiner Persönlichkeit, seiner Herkunft und seiner Familie positiv, aufgeschlossen und respektvoll. Wir möchten Vertrauen aufbauen und feste Bindungen zu den Kindern und ihren Familien erreichen.

Jedes Kind ist in der Kita auch Teil einer Gruppe. Dieses Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln, das Sorgen füreinander, das Respektieren von Werten und Normen, ist in unseren Augen eine wichtige pädagogische Aufgabe in der heutigen Zeit.

Wir respektieren Kinder in ihrer Autonomie und fördern die Entwicklung auf ihrem individuellen Weg, sich mit der Welt auseinander zu setzen und sich als Teil und Gestalter dieser Welt zu fühlen.

2.6 Bild von mir als Pädagoge

Wir Pädagog*innen arbeiten auf Augenhöhe mit den Eltern und Familien in einer Erziehungspartnerschaft.

Wir haben jedoch naturgemäß mehr Abstand zu den Kindern als die Eltern, deshalb haben wir eine andere, oftmals objektivere Sichtweise auf die Kinder als sie. Außerdem setzt sich unser Team aus vielen individuellen Persönlichkeiten zusammen, wodurch die Sichtweisen breiter gefächert sind. Der Austausch untereinander ist sehr wichtig. Alle Mitarbeiter*innen unserer Kita sollten in ihrer Arbeit so aufgeschlossen sein, dass sie sachliche und konstruktive Kritik annehmen und ggf. Neues ausprobieren können.

Durch eigene Erfahrungen entwickeln alle Pädagog*innen auch ein eigenes Erziehungsverhalten und sind individuell einzigartig in ihrer Erziehung am Kind.

Wichtig hierbei ist es, unser Verhalten zu reflektieren und im Kollegenteam darüber zu sprechen bzw. Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Durch diese Selbst- und Fremdrelexion können wir an jedem Kind die Stärken und Interessen wahrnehmen und diese unterstützen und fördern.

Einen großen Anteil von unserem Bild von uns als Pädagog*in hat die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie. Faktoren wie z. B. die Position in der Herkunftsfamilie oder besondere Schicksalsschläge, Erfahrungen in der Erziehung eigener Kinder oder aus der eigenen Kindheit beeinflussen unser Denken und Handeln. Wir haben gelernt, auf welche Eigenschaften und Verhaltensweisen wir unter Umständen mit vorschnellen Urteilen reagieren. Kein*e Pädagog*in ist perfekt, jeder kommt an seine Grenzen. Es ist wichtig, diese zu erkennen, aber sie auch zu akzeptieren. Diese Grenzen bedeuten kein Ende, sondern einen Grundstein für weitere Möglichkeiten, sich mit den Hürden auseinanderzusetzen. Sie geben ggf. den Ansporn an sich selbst, sich und seine Kompetenzen zu optimieren.

2.7 Bild von den Eltern/ der Familie

Wir Pädagog*innen sind der Ansicht, dass jedes Elternteil im Rahmen seiner Einstellungen und Möglichkeiten das Beste für sein Kind will. Dies beinhaltet das Wohlbefinden der Kinder, aber auch das der Familie. Die Eltern sind die Experten für ihre Kinder, welche sie von Grund auf aufwachsen sehen. Wir Pädagog*innen stehen den Eltern als Erziehungspartner zur Seite.

So wie jede*r Pädagog*in einzigartig ist, ist auch jede Familie einzigartig und somit individuell. Wichtig ist uns, dass die Familien bei uns so respektiert werden, wie sie sind (das schließt auch die Familiensituation oder die familiären Umstände mit ein).

Die Familie wird von uns als das „Nest“ des Kindes gesehen. In diesem Nest macht das Kind grundlegende Erfahrungen, welche es im fortlaufenden Leben dauerhaft prägen. Wir erleben im Alltag immer wieder, dass einige Familien unsicherer im Umgang mit ihren Kindern werden. Die Eltern stehen häufig unter einem gesellschaftlichen (Leistungs-) Druck, möchten alles richtig machen oder sie stellen ihr Kind über alles und kommen dadurch an Grenzen. Wir möchten die Familien unterstützen, ihren eigenen Weg zu gehen, die Kinder intuitiv zu begleiten sowie die Ressourcen der Kinder zu erkennen, zu entwickeln und zu fördern.

3. Rahmenbedingungen

3.1 Träger der Kita

Der Träger der Kita ist die Samtgemeinde Weser - Aue. Sie ist 2021 durch die Fusion der beiden Samtgemeinden Marklohe und Liebenau entstanden.

Die Verwaltung der Samtgemeinde befindet sich im Rathaus Marklohe und im Rathaus Liebenau.

3.2. Gruppen in der Kita

In der Kita Rappelkiste befinden sich drei Regelgruppen für Kinder im Alter von 3-6 Jahren und zwei Krippengruppen für Kinder im Alter von 1-3 Jahren. Die Gruppen sind in Farben eingeteilt: Gelb, Grün und Blau für die Kindergartengruppen, Rot und Lila für die Krippengruppen. In der Grünen, Gelben und Blauen Gruppe können jeweils 25 Kinder betreut werden, insgesamt 75 Kindergartenkinder. In der Roten und Lila Gruppe jeweils 15 Krippenkinder, insgesamt 30 Kinder. Unsere Gesamt - Kinderzahl beträgt also 105 Kinder.

3.3. Das Team der Kita

Das Team der Kita Rappelkiste besteht aktuell aus 20 Mitarbeiter*innen, davon Erzieher*innen, einige mit fachspezifischen Ausbildungen wie Sprachfachkraft, Fachkraft für Kleinstkindpädagogik, Fachkraft für Ganzheitliches Lernen, sowie Sozialassistent*innen, Kindheitspädagog*innen, Erziehungswissenschaftler*innen, Sozialwissenschaftler*innen und Bildungswissenschaftler*innen,

z.T. in Aus- und Fortbildung. Da das Personal einem großem und häufigem Wechsel unterliegt, sind die aktuellen Fachkräfte auf unserer Homepage gut zu finden.

Außerdem wichtig für den Ablauf in der Kita sind die Hausmeister, heilpädagogische Fachkräfte der Frühförderung, Praktikant*innen, Auszubildende, ein/e Bundesfreiwilligendienstler*in, eine Hilfe in der Küche für die Mittagszeit und nicht zu vergessen, die Reinigungskräfte.

3.4. Öffnungs- und Schließzeiten

Die Schließzeiten (in dieser Zeit findet kein regulärer Betrieb statt) der Kita umfassen 3 Wochen im Sommer innerhalb der niedersächsischen Schulferien.

Es gibt eine feste Schließzeit zwischen den Feiertagen Weihnachten und Silvester, vorangehende und anschließende Schließtage werden angepasst.

Über eventuelle Brückentage an den Feiertagen wird jährlich neu entschieden und eine entsprechende Schließung geregelt. Es finden außerdem Fortbildungstage für das Team statt, an denen die Kita ebenfalls geschlossen ist. Darüber werden die Eltern rechtzeitig informiert. Insgesamt gibt es 25 Schließtage.

Die Öffnungszeiten von Kita und Krippe ab dem Kindergartenjahr 2023/24 sind:

Krippe:

Frühdienst: 07.30 - 8.00 Uhr

Kernbetreuung : 08.00 Uhr -14.30 Uhr

Spätdienst: 14.30 -16.00 Uhr

Kindergarten :

Frühdienst: 07.30 - 8.00 Uhr

Kernbetreuung : 08.00 Uhr – 14.30 Uhr

Spätdienst: 14.30 Uhr -16.00 Uhr

3.5. Aufnahmeverfahren

Das Anmeldeverfahren wird online über das Portal Nolis betrieben. Hierfür gibt es die Zugänge über die Homepages der Samtgemeinde und der Kita.

Die Anmeldung muss bis zum 31.01. des Jahres, in dessen Sommer das Kind in der Kita aufgenommen werden soll, erfolgt sein, damit die Kinder bei der Platzvergabe des kommenden Kindergartenjahres (ab 1. August) berücksichtigt werden können.

Bei der Vergabe der Plätze wird ein Aufnahmeverfahren über das Portal Nolis und mit Hilfe eines Kriterienkataloges seitens des Trägers eingeleitet. Außerdem zählt auch die korrekte und fristgerechte Abgabe der geforderten Formulare.

Die Entscheidungen über die Platzvergabe erfolgen 3 Monate bevor das neue Kindergartenjahr beginnt.

4. Darstellung der pädagogischen Arbeit

4.1. Pädagogische Ausrichtung:

Situative Arbeit

In der Kita (Krippe und Kindergarten) wird soweit wie möglich situativ bzw. nach dem situationsorientiertem Ansatz gearbeitet.

Dieser pädagogische Ansatz basiert auf einem humanistisch orientierten, ganzheitlichen Menschenbild, das die Entwicklung aller Personen, die im Entwicklungsprozess eines Kindes involviert sind (also auch der Eltern/Großeltern und der pädagogischen Fachkräfte), in den Mittelpunkt rückt.

Teiloffen (Vernetzung der Gruppen)

Jede **Gruppe der Kita** und **der Krippe** hat ihre festen Räume (Gruppenraum, Waschraum, Garderobe), ihre festen Bezugspersonen und gruppeninterne Strukturen, Rituale und Aktivitäten. Außerdem fühlen sich die Kinder ihrer Gruppe fest zugehörig. In dieser Stammgruppe wird gemeinsam der Tag begonnen, findet der Morgenkreis statt. Geburtstagsfeiern und weitere individuelle Rituale spielen sich in diesem Gruppenverband ab.

Darüber hinaus gibt es einen Wochenplan mit festen Strukturen und Angeboten gruppenübergreifend, entweder für alle Kinder der Einrichtung (z. B. Turnen, gemeinsamer Musikkreis oder Bücherei), auf freiwilliger Basis (z. B. Bastelangebote) oder auch spezielle Angebote für bestimmte Kindergruppen (z. B. nur für Vorschulkinder - „Rappelmaxis“, die Mittleren – „Halbrappelmaxis“ oder die Jüngsten – „Rappelminis“ im Kindergartenbereich und in der Krippe die Großen – Krippenmaxis und die Kleinen - Krippenminis).

Die pädagogische Struktur wird immer wieder auf den Prüfstand gestellt und neu entwickelt. Das gilt sowohl für die Kita, als auch für die Arbeit in der Krippe.

4.2. Pädagogische Zielsetzung

4.2.1. Bindungs- und Beziehungsentwicklung

In der Kita Rappelkiste hat eine gute, vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zwischen Kindern und pädagogischem Personal, aber auch zwischen den Eltern und Mitarbeiter*innen einen sehr hohen Stellenwert; zudem ist sie Voraussetzung für eine gute und starke Bindung zueinander. Je sicherer ein Kind sich gebunden fühlt, desto besser kann es sich frei entwickeln und erfolgreich lernen.

Eine positive Beziehungsentwicklung braucht ausreichend Raum und Zeit. Deshalb finden sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten individuelle Eingewöhnungen statt, die jedes einzelne Kind und seine Bezugspersonen (zumeist die Eltern) in den Blick nehmen und auf sie eingehen.

Nur, wer sich gut und sicher fühlt, sich wertschätzend und respektvoll wahrgenommen fühlt, bleibt gern. Auch die Eltern lassen mit einem guten Gefühl ihr Kind alleine in der Kita in der Obhut der festen, immer vertrauteren Betreuungspersonen, auch wenn es dann doch vielleicht nochmal ein paar Tränen gibt.

Auch später wird beständig weiter an einer guten Beziehung gearbeitet, indem Elterngespräche videogestützt geführt werden.

So können die Eltern Einblick in den und Anteil am Alltag ihres Kindes in der Kita haben und sich mit den pädagogischen Mitarbeiter*innen darüber austauschen.

4.2.2 „Vom Ich zum Wir“ - Soziales Lernen in der Kita

Soziales Lernen spielt eine tragende Rolle im Kita-Alltag, nimmt im pädagogischen Handeln immer größeren Raum ein und braucht vor allem eins: ausreichend Zeit.

Immer länger dauern die Prozesse, die aus vielen Individualisten eine starke Gruppe im Sinne einer sozialen Gemeinschaft machen.

Das soziale Leben von Kindern hat in hohem Maße Einfluss auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit, ihren Umgang mit anderen sozialen Wesen (Mensch und Tier) sowie die Integration in die Gesellschaft.

Im täglichen Gruppen- und Kitageschehen lernen Kinder den sozialen Umgang miteinander. Ihre (soziale) Prägung erfolgt durch den Umgang mit anderen Kindern und erwachsenen Vorbildern. Auf diese Weise bilden die Kinder immer ausgeprägtere soziale Fähigkeiten aus. Sie lernen z. B. zu erkennen, ob ein anderer Hilfe benötigt, entwickeln Mitgefühl und Empathie und erfahren, dass sich

viele Aufgaben gemeinsam besser bewältigen lassen. Sie entwickeln dabei Kooperations- und Kompromissbereitschaft und Teamfähigkeit.

Sie lernen, sich an den vorhandenen Normen und Werten zu orientieren und an Regeln zu halten und üben sich in gewaltfreier Konfliktbewältigung.

Das heißt auch, dass die Kinder lernen, zunächst ihre eigenen Gefühle zu erkennen und zu benennen, um sich dann in die Gefühle des Gegenübers hineinversetzen zu können und darauf zu reagieren. Es bedeutet, andere aussprechen zu lassen, abzuwarten, bis sie selbst an der Reihe sind (und das kann bei einer Gruppenstärke von 15 bzw. 25 Kindern manchmal dauern), den Gegenüber mit Respekt zu behandeln und bei der Befriedigung eigener Bedürfnisse auch Rücksicht auf andere zu nehmen - manchmal heißt es sogar, eigene Bedürfnisse zurückzustellen oder bei einer gemeinsamen Lösungsfindung andere Meinungen als die eigene zuzulassen.

Ganz „nebenbei“ beinhaltet dieses ständige Erweitern der eigenen sozialen Fähigkeiten die Verinnerlichung (im Idealfall bis hin zur Selbstverständlichkeit) von Pflichtbewusstsein, Solidarität, Toleranz und Achtsamkeit.

Soziales Lernen bedeutet immer eine ungeheure Anstrengung für Kinder, auf die auf einmal viele Eindrücke einströmen. Auch für ihre Eltern, die lernen, loszulassen, ihre Kinder Konflikte alleine lösen zu lassen und die lernen, ihnen die Möglichkeit zu geben, Bedürfnisse nicht nur zu äußern, sondern auch eine Idee zur Befriedigung zu entwickeln, ist dies ein kräftezehrender Prozess. Außerdem geben sie für eine gewisse Zeit die Verantwortung für ihre Kinder in die Hände der Mitarbeiter*innen der Kita, was besonders am Anfang oft schwer fällt. Und es bedeutet auch für die Pädagog*innen, die diese Prozesse beobachten und unterstützend begleiten, viel Kraft, Energie und Geduld aufbringen zu müssen.

Für alle Kinder einer Gruppe bedeutet ein neues Kindergartenjahr in jedem Sommer aufs Neue: eine Gruppe im Sinne von Gemeinschaft werden, zusammenwachsen, Regeln und Grenzen neu abstecken und lernen, wie es sich als „Wir“ in der Kita lebt. Auch Kinder, die die Einrichtung schon länger besuchen und schon viele weitere soziale Fähigkeiten erworben haben, müssen mit jeder Veränderung in der Gruppenstruktur ihre eigene Rolle neu finden und das Miteinander neu ausloten. Soziales Lernen ist ein dynamischer, immerwährender Prozess- Lernen fürs Leben ein Leben lang sozusagen.

Deshalb ist es wichtig, in der Kita eine Umgebung zu schaffen, in der dieses soziale Lernen in vollem Umfang möglich ist und die anregt, diese Fähigkeiten stetig zu erweitern.

4.2.3 Entwicklung der Selbständigkeit

Bildung braucht eine sichere Bindung und eine ansprechende, reizvolle Umgebung. Das sind wichtige Grundlagen für das Lernen – auch für das Erlernen von mehr Selbstständigkeit.

Für viele Kinder ist die Kita i.d.R. der erste Ort außerhalb der Familie, an dem sie für eine längere Zeitdauer verweilen. Darum ist es wichtig, dass sie sich in dieser Umgebung wohlfühlen und zurechtfinden. Das gibt Sicherheit für erste Erkundungen. Die Kinder sollen sich ohne Gefahren selbständig im Raum bewegen können. Sie sollen zudem schnell erfassen können, wo was zu finden ist.

Schon als Kleinstkinder wollen viele alles alleine machen. Diesen Antrieb unterstützen wir, denn das ist die Basis für die Selbständigkeit. Mit einfachen Dingen gestalten wir den Alltag so, dass die Kinder sich kompetent und erfolgreich erleben. Hier ist unser Leitspruch von Maria Montessori zu erleben: „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Um sich orientieren zu können, braucht ein Kind Ordnung, erlebt somit Harmonie und Klarheit.

Durch feste Tages-, Wochen- und Jahresabläufe, eine zielgerichtete Raumgestaltung und klare Regeln schaffen wir Strukturen, die diese Orientierung ermöglichen.

Jedes Kind hat für seine persönlichen Dinge ein Eigentumsfach eingerichtet, um eigene Sachen auch in der Kita aufräumen und sicher wiederfinden zu können.

Außerdem haben viele Materialien einen bestimmten Platz im Gruppenraum. Die Kinder können alle Materialien selbstständig erreichen. Die verschiedenen Raumbereiche sind sichtbar voneinander getrennt, so dass die Umgebung für das Kind überschaubar ist.

Beispiele für die Möglichkeiten selbständiges Tun sind:

- Die Kinder wählen, in welchem Raum/welcher Ecke sie spielen möchten (Gruppenraum, andere Gruppe, Flur...)
- Regale sind auf Kinderhöhe, somit sind alle Spielsachen erreichbar
- Frühstücksgeschirr steht für die Kinder erreichbar, so können sie den Frühstückstisch selbst decken (niedrige Stühle, gut erreichbare Taschen mit Brotdose – ermöglichen den Kindern jederzeit selbständiges Handeln)
- Auch Eigentumsfächer der Krippenkinder im Wickelbereich sind unter Aufsicht für die Kinder erreichbar. Wenn wir die Kinder wickeln, können sie selbstständig eine neue Windel, Creme, Feuchttücher... entnehmen. (wird schnell zu einem Ritual). Die Treppe an der Wickelkommode ermöglicht den Kindern, selbstständig hinauf zu klettern.

Alltagssituationen sind Bildungssituationen

Jede alltägliche Aufgabe, die sich dem Kind im Tagesablauf stellt, ist eine enorme Herausforderung zum selbständig werden. Wiederkehrende Rituale bspw. beim Händewaschen, beim Wasser eingießen, beim Anziehen, die bestärkend von uns begleitet werden, motivieren das Kind zur Selbständigkeit. Dann wird es immer sicherer in den Abläufen und wiederkehrenden Handlungen des Alltags in der Kita.

Wir geben den Kindern ihre individuelle Entwicklungszeit und vermitteln ihnen die dazu notwendige Sicherheit, indem wir ihnen in kleinen Schritten die Abläufe näher bringen. So erzielen sie bei der Bewältigung dieser Schritte Erfolge und wir können den Umfang immer weiter ausdehnen, denn die Kinder wissen ja, was zu tun ist. Und so sind sie dann nach einiger Zeit in der Kita in der Lage, alleine die Hände zu waschen, den Frühstückstisch zu decken und abzuräumen, sich aus- und anzuziehen usw. Dadurch gewinnen die Kinder auf ihre Weise an Sicherheit, Selbstvertrauen und Selbständigkeit. Haben sie die Stationen des Alltags in der Kita gut als Rituale verinnerlicht, können sie die nächsten Entwicklungsschritte in Bezug auf die Selbstständigkeit in Angriff nehmen, die in der inhaltlichen Gestaltung des Tages liegen: das freie Spiel, die Angebote und auch die Raumgestaltung. Erst wenn die Kinder gut in der Gruppe angekommen sind, also sichere Bindungen geknüpft und die Rituale verinnerlicht haben, verändern wir die Vielfalt der Materialien, die zum Entdecken, Experimentieren und Gestalten anregen. Viele Bereiche im Raum oder Materialien können von den Kindern auch selbst umgestaltet werden. Auch diese Eigenaktivität trägt zur Entwicklung der Selbstständigkeit bei.

4.2.4.Partizipation

Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.

Partizipation bedeutet, dass jede/r Einzelne in der Einrichtung ein Mitentscheidungsrecht besitzt. Alle Beteiligten (Erzieher*innen, Kinder) haben Rechte, die u. a. die Selbst- und Mitentscheidungsmöglichkeiten innerhalb der Einrichtung beschreiben.

Die Eltern sind ebenfalls partizipativ eingebunden. Dies geschieht durch die individuelle Beteiligung im Rahmen unseres Arbeitskonzepts, welches aus der intensiven Elternarbeit (Videografie) und der daraus entstehenden gemeinsamen Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und sie zu fördern, besteht.

Partizipation ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Kita-Leben. Die Kinder bringen sich, ihre Ideen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen dadurch aktiv ihren

Alltag. Partizipation bedeutet in erster Linie: Kinder als Experten ihres **eigenen** Lebens ernst zu nehmen.

Wir als Erzieher*innen haben bei den Entwicklungsprozessen die Aufgabe, Kinder aufmerksam zu beobachten, um ihnen eine vorbereitete Umgebung zu schaffen, die sie selbstbestimmt für ihre Erfahrungen nutzen können.

Bei der Kommunikationsführung liegt der Schwerpunkt bei uns Erwachsenen, weil wir das Kind anhand von Ankündigungen, Erklärungen, Erwartungsansagen und zugewandtem Sprechen an der Situation teilhaben lassen und dabei seine Persönlichkeit achten.

Grundvoraussetzung für gelungene Partizipation zeigen sich z. B. in diesen alltäglichen Handlungen: Beim Wickeln und Trockenwerden

Mit einer partizipatorischen Haltung versucht man das Kind in den Prozess einzubeziehen :

- das Kind entscheidet: wieviel soll/ darf der Erwachsenen helfen
- der Erwachsene kommuniziert mit dem Kind und wartet seine Reaktion daraufhin ab - eine Aktivität gemeinsam geteilter Aufmerksamkeit - das Kind wirkt aktiv im Prozess mit

Raumgestaltung

Jede Gestaltung eines Raumes orientiert sich grundsätzlich an den Bedürfnissen, Entwicklungen und Wünschen der Kinder, die von ihnen kommuniziert werden oder die wir als Mitarbeiter*innen beobachtet haben. Damit die Kinder nicht überfordert werden, indem alle Wünsche bspw. unreflektiert umgesetzt werden, lassen wir ihre Beteiligung zu und begleiten sie angemessen in der Auswahl der Inhalte.

Kinder wachsen in eine selbstbestimmte, partizipatorische Alltagskultur hinein, wenn bspw.

- sie aktiv zur eigenen Meinung ermutigt werden,
- ihnen Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsfähigkeiten angemessen und dem jeweiligen Alter entsprechend zugestanden werden (zu wem gehe ich auf den Arm, wer wickelt mich....)
- ihre Bedürfnisse und Interessen respektiert werden
- sie auch „Nein“ sagen dürfen
- an die Fähigkeiten und Stärken der Kinder geglaubt wird
- sie sich an dem normalen Alltagsgeschehen, z. B. hauswirtschaftlichen Tätigkeiten oder Gartenarbeiten, nach ihren Möglichkeiten beteiligen können

Nur wenn Kinder in alltägliche Prozesse mit einbezogen sind, kann Bildung, verstanden als die Aneignung von Handlungskompetenz, überhaupt erst gelingen. Denn: „Partizipation hat eine hohe Bedeutung für das Lernen, denn Lernprozesse setzen ein Beteiligt - Sein des oder der Lernenden voraus. Vor diesem Hintergrund ist Partizipation als eine zentrale Voraussetzung für Bildungsqualität zu betrachten“ (Triska, Jaiser & Haußmann 2015)

Partizipation heißt längst nicht, dass dem Anliegen des Kindes immer und in jedem Fall Folge zu leisten ist – im Gegenteil. Zwar kann man damit vielen Konflikten mit dem Kind aus dem Weg gehen, aber es kann sich dadurch auch nicht frei und sicher entwickeln. Kindeswohl und Kinderwille bedeuten nicht zwangsläufig dasselbe und können durchaus miteinander in Konflikt geraten (vgl. Maywald 2016)

Die Wahl zu haben, also ein Recht zu haben, heißt nicht automatisch, sich entscheiden zu können. Kinder können nur verantwortungsvoll entscheiden, wenn sie dabei nicht allein gelassen und überfordert werden. Die Frage beim Abholen aus der Kita ist also nicht: „Wollen wir nach Hause gehen?“ Vielleicht will das Kind ja noch nicht nach Hause, da es gerade erst angefangen hat, mit einem Spielzeug zu spielen. Die Betreuungszeit ist aber zu Ende, Spielen ist nicht mehr möglich. Das Kind kann/ darf gar nicht wählen, ihm wird aber eine Wahlmöglichkeit angeboten. Das führt zu starken Verunsicherungen in der Gefühlswelt der Kinder.

Die Frage dürfte in diesem Fall keine Frage sein, sondern eine Feststellung: „Wir gehen jetzt nach Hause.“ Die Außenwelt muss ihnen einen sicheren und stabilen Rahmen geben, in dem sie ihre eigenen Entscheidungen treffen können, ohne dass ihr Wohlbefinden oder wichtige Abläufe davon gestört werden. Dafür haben Erwachsene zu sorgen.

Also dürfen sie z. B. nicht entscheiden, ob sie zu Mittag/ Abend essen wollen, wenn die ganze Familie oder die Gruppe in der Kita gemeinsam isst und seit der letzten Mahlzeit schon einige Zeit vergangen ist. Der Rahmen für die Kinder ist, auswählen zu dürfen, was sie essen und wieviel.

Partizipation eröffnet Lernprozesse, fordert diese aber auch ein. Das heißt: Hat ein Kind dann zu viel von dem selbst ausgewählten Essen gegessen und wurde vielleicht auch darauf hingewiesen, erlebt es möglicherweise ein Unwohlsein und spürt seine Sättigung selbst, ohne dass von außen dieser Part übernommen wurde.

„Für sich selbst und später, auch mit und für andere zu entscheiden und zu handeln, von seinen Rechten Gebrauch zu machen, will gelernt sein.“ (KitaFT Rehmann 2018)

5.3 Strukturen unserer pädagogischen Arbeit

5.3.1 Freies Spiel, Bewegung, Raumgestaltung

Was für Erwachsene eher als Zeitvertreib angesehen wird, ist für Kinder das Wichtigste überhaupt, um zu lernen: das freie Spiel.

Für eine positive Entwicklung benötigen Kinder jeden Alters genug Zeit und Raum, um körperlich und geistig zu wachsen. Jeder Entwicklungsbereich basiert auf spielerischem „Arbeiten“ und je jünger Kinder sind, umso wichtiger ist die freie Ausgestaltung dessen.

Die meisten unserer Angebote basieren auf der Wahrnehmungsförderung.

„Angebote“ heißt in diesem Fall nicht vorrangig angeleitetes Arbeiten am Basteltisch, sondern die Schaffung von Raum, Zeit und Möglichkeiten zum Erfahren der eigenen Körperlichkeit, von Bewegung und zum Ausprobieren der eigenen Fähigkeiten. Dafür ist eine situative und flexible Raumgestaltung unbedingt nötig. Jeder einzelne Gruppenraum, Flur, Außenbereich usw. wird den Bedürfnissen der Gruppe oder einzelner Kinder angepasst. Bereiche zur Wahrnehmungsförderung und für Bewegungsmöglichkeiten sind immer vorhanden. Mit der wechselnden Materialauswahl bieten wir Anreize, sich auf Neues ein- und Erfahrungen zuzulassen.

Für die soziale und emotionale Entwicklung ist ebenfalls genug Zeit und Raum nötig.

Kinder lernen durch soziale Interaktionen, ihre eigenen Emotionen einzuordnen. Rollenspiele sind dabei ein wichtiger Faktor, ganz nebenbei wird hier auch die Sprachentwicklung gefördert. Die einzelnen Lernbereiche eines Kindes lassen sich demnach nicht voneinander trennen und Förderung ist nur theoretisch in einzelnen Bereichen möglich. Deswegen haben wir uns, im Sinne der Ganzheitlichkeit, gegen spezielle Förderprogramme entschieden.

Unsere Intention ist es, die positive Entwicklung des ganzen Kindes, einschließlich Körper, Geist und Seele zu unterstützen.

Kinder verarbeiten ihre Erlebnisse und Erfahrungen im Spiel, deswegen kommt es z. B. durchaus vor, dass Fernsehsendungen oder Computerspielhandlungen in das Spiel integriert werden. So ist es bei uns nicht grundsätzlich verboten, mit „Waffen“ (symbolisiert durch Gegenstände, nachgebaut aus Lego, selbstgebastelt usw.) zu spielen.

Wir stellen hierfür allerdings strikte Regeln auf und reden mit den Kindern darüber bzw. zeigen angemessenen Spielmöglichkeiten auf. An diesem kleinen Beispiel zeigt sich deutlich, wie alles zusammenhängt: In diesem freien Spiel lernen die Kinder ihren Körper kennen, Bewegungen einzuschätzen, eigene Emotionen sowie die anderer zu erkennen und auszuhalten, Regeln und soziale Normen zu akzeptieren, usw. So zieht es sich durch sämtliche Aspekte unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

5.3.2. Projekte, Lernangebote, Funktionsräume

Um den Kindern eine anregende Lernumgebung zur Verfügung zu stellen, reicht es nach unserer Erfahrung der letzten Jahre nicht aus, mit den Kindern die Räume zu gestalten oder Projekte zu erarbeiten. Die Kinder haben sich verändert, ihre Aufmerksamkeitsspanne und die Begeisterung für eine Sache sind bei vielen nicht mehr so ausgeprägt. Stattdessen brauchen sie immer wieder neuen „Input“. Einfache Alltagserfahrungen wie bspw. das Planschen in einer Pfütze, einen Kuchen zu

backen, Obst klein zu schneiden, die noch vor einigen Jahren selbstverständlich waren, fehlen ihnen häufig, da sie viele der existentiellen Erfahrungen digital (im Fernsehen, in einem Videospiel usw.) oder nur in heruntergebrochenen (vermeintlich weniger gefährlichen oder frustrierenden) Einheiten machen dürfen.

Aus diesem Grund haben wir unsere Angebote so breit wie möglich gefächert. Um die Balance herzustellen zwischen dem Konsumieren von Angeboten, die der Herstellung bestimmter Exponate dienen und dem Verweilen und Ausleben bestimmter Interessen und Spielideen, bieten wir unterschiedliche Formen von Angeboten an.

Projekte finden situationsorientiert statt. Oft entstehen sie in den jeweiligen Gruppen, werden dort gruppenintern über einen längeren Zeitraum gestaltet, aber auch in Angeboten entstehen die ersten Ideen für längerfristige Projekte, die dann in der Ganzen Kita stattfinden können. Auskunft hierzu finden die Familien an den Pinwänden.

Lernangebote sind Angebote, welche sich ganz speziell an einzelne Kinder oder auch Kindergruppen richten. Diese Angebote werden anhand der gemachten Beobachtung der Pädagog*innen entwickelt und den Kindern als Erfahrungsmöglichkeit zur Verfügung gestellt. Dabei kann es sich um eine ganz bestimmte Raumgestaltung handeln, die die taktile Wahrnehmung schult, um ein Angebot zum Brötchen backen für das gemeinsame Frühstück oder um eine gezielte Aufgabe, um die Sprachbildung zu fördern. Hier geht es vorwiegend darum, den Erfahrungsschatz der Kinder zu erweitern, im ganz alltäglichen Umgang mit vielen Dingen (bspw. mit dem Messer Obst schneiden, ganz allein draußen sein, sich so richtig dreckig machen).

Alle Angebote entstehen aber grundsätzlich aus der Beobachtung der Entwicklung der Kinder, haben das Gebot der Ganzheitlichkeit und der Lernentwicklung der Kinder als Grundlage. Wir arbeiten auch hier gruppenübergreifend, ressourcenorientiert und in enger Absprache mit allen Kolleg*innen.

Funktionsräume werden gestaltet, wenn sich aus den Projekten und Lernangeboten längerfristige Spiel- und Entwicklungsmöglichkeiten ergeben und auch das Platzangebot erweitert werden muss.

Alle Entwicklungen werden auf den Dienstbesprechungen regelmäßig reflektiert und immer wieder ganz konkrete und aktuelle Absprachen getroffen. Demzufolge ist die Pädagogische Struktur und damit die Angebotsstruktur nicht festgelegt, sondern immer dem Wandel unterlegen, ausgehend von den Beobachtungen der Entwicklung der Kinder und Kindergruppen, sowohl in der Kita, als auch in der Krippe.

6. Alltägliches

6.1. Ernährung in der Krippe/ Kita

Ernährungsgewohnheiten, Essverhalten, Vorlieben und Abneigungen sowie Freude am gesunden und gemeinsamen Essen werden im frühen Kindesalter entwickelt und prägen das weitere Leben. Essen ist also in der Krippe und im Kindergarten ein wichtiges Element des Kindergartenalltags und der Entwicklung der Kinder allgemein. Es nimmt einen großen Zeitumfang ein (mit Vor- und Nachbereitung) und hat einen hohen erzieherischen Stellenwert. Wir geben den Kindern viel Zeit zum Essen und reduzieren immer mehr unsere Hilfe.

Die Kinder werden nicht zum Essen oder Aufessen gezwungen. Wenn auffälliges Essverhalten beobachtet wird, erfolgt ein Austausch mit den Eltern und es werden gemeinsame Absprachen getätigt, die dann später wieder mit den Eltern reflektiert werden.

Das Frühstück wird den Kindern von den Eltern mitgegeben, somit haben sie die Kontrolle über den Inhalt und die Zubereitung dessen. Wir begleiten die Eltern dabei, indem wir uns in Gesprächen gemeinsam über gesundes, ausgewogenes und kindgerechtes Essen austauschen. Wir machen ihnen

auch deutlich, wie wichtig das mitgebrachte Frühstück für die Kinder ist. Es ist ein Stück von zu Hause, von Mama und Papa und sollte auch entwicklungsgerecht sein (Wann kann ein Kind Brot mit Rinde essen? Was ist nahrhaft und gesund? Wie viel sollte in der Dose sein? Wie muss das Brot geschnitten sein, damit die Kinder auch das Kauen lernen?).

Beim rollenden Frühstück haben die Kinder die Möglichkeit, alleine zu entscheiden, wann und mit wem sie zum zentralen Essbereich, welcher in unserer Einrichtung entsprechend den Bedürfnissen hin und wieder wechselt, zum Frühstück gehen. Die Frühstückszeit beginnt nach dem Morgenkreis und endet spätestens gegen 10.30 Uhr. Zwischendurch wird immer wieder bei den Kindern nachgefragt, ob sie schon frühstücken waren. Es ist zudem immer mindestens ein*e Mitarbeiter*in anwesend, um bei Bedarf Hilfestellung zu geben.

Das Mittagessen wird von einem Caterer angeboten, der auch die Menüzusammenstellung übernimmt. Alle Kinder in unserer Einrichtung essen zusammen Mittag. Die älteren Kindergartenkinder in der Mensa, die jüngeren Kindergartenkinder in der Kita - die Krippenkinder zusammen, jeder in seiner eigenen Gruppe.

Beim Mittagessen essen alle Kinder gemeinsam, sie lernen sich selbst aufzufüllen, abzuwarten und aufeinander Rücksicht zu nehmen.

In der Krippe wird das Essen in Schalen umgefüllt und mit einem etwas größeren Löffel o. ä. in die Mitte des Tisches gestellt. Die erste Portion wird von den Mitarbeiter*innen aufgefüllt oder nach Absprache auch alleine. Danach füllen sich die Kinder selbst auf, bzw. sie sollen lernen, sich selbst aufzufüllen: von den Dingen, die sie gern mögen, mehr zu nehmen, von den anderen nur wenig, um zu probieren.

Die Krippenkinder haben Porzellanteller und Kinderbesteck sowie stabile, durchsichtige Plastikbecher zum Trinken. Sie essen selbstständig und ohne Lätzchen (so spüren die Kinder, wenn es nass oder klebrig wird) und wir helfen, wenn es nötig ist. Gefüttert wird sehr selten. Dementsprechend sind die Kinder beschmutzt. Alle Kinder gehen nach dem Essen in den Waschraum und werden komplett oder je nach Bedarf umgezogen, gewaschen, gewickelt und bettfertig gemacht.

Die älteren Kindergartenkinder gehen zum Mittagessen in die Mensa der benachbarten Grundschule, die jüngeren Kita – Kinder bleiben in der Einrichtung und essen im Frühstücksraum. Die Kinder verteilen sich an mehreren Tischen, an denen auch jeweils ein*e Mitarbeiter*in Platz nimmt. Sie haben i.d.R. ihren festen Tisch, sodass die Kinder sich bewusst für einen Erwachsenen entscheiden können, wenn sie diese Sicherheit benötigen.

Hier benutzen die Kinder ebenfalls Porzellanteller, normales Besteck und Gläser. Unsere Erfahrung hat gezeigt, dass die Kinder sehr achtsam mit dem Geschirr umgehen und nur wenig kaputt geht. Die Tische sind schon mit gefüllten Schalen gedeckt und die Kinder dürfen sich allein ihre Portion auffüllen. Sie entscheiden auch selbst, ob und wieviel sie nachfüllen möchten. Im Laufe der Zeit lernen sie, nur so viel auf ihren Teller zu füllen, wie sie auch aufessen können. So müssen nicht so viele Lebensmittel weggeworfen werden. Von den Dingen, die sie nicht so gern mögen, wird nur ganz wenig oder auch nichts aufgefüllt und von denen, die sie noch nicht kennen, können sie auch nur ein ganz kleines Stück probieren.

Trinken

Trinken wird den Kindern zu jeder Zeit des Tages ermöglicht. Sie können sich selbst einschenken, immer dann, wenn sie Durst bekommen. Sich gegenseitig zu helfen, abzuwischen, wenn zu viel eingefüllt wurde, nicht mit dem Wasser zu spielen usw. sind wichtige Lernaufgaben im sozialen Miteinander, die sich aus dieser Situation ergeben.

Die Krippenkinder haben einen Wagen in Kinderhöhe, auf dem ein Tablett mit ihren von zu Hause mitgebrachten Flaschen bereit steht. Zum Frühstück bekommen die Kinder Wasser zu trinken.

Für die Kindergartenkinder steht zum Frühstück Wasser und manchmal auch Tee auf den Tischen. Milch gibt es nur für Müsli oder Cornflakes. In der „alten“ und der „neuen“ Küche können sich die Kinder zu jeder Zeit mit Wasser bedienen. Dort stehen Kannen mit Wasser bereit.

In jeder Gruppe gibt es einen festen Ort, an dem die von zu Hause mitgebrachten Trinkbecher oder Flaschen abgestellt und jederzeit benutzt werden können.

In der Sommerzeit nehmen die Gruppen, sowohl Krippe, als auch Kita, ihre Trinkflaschen und Trinkbecher mit nach draußen. Dort gibt ebenfalls feste Plätze, wo alles zu finden ist, so dass sie sich auch selbst bedienen können. Wenn es sehr heiß ist, werden regelmäßige Trinkpausen eingelegt, damit die Kinder auch nicht vergessen, etwas zu trinken.

Die Obstpause /das Nachtisch - Essen findet in jeder Gruppe unserer Einrichtung nach der Ruhephase statt. Die Art und Weise der Durchführung hängt auch hier vom Gruppenentwicklungsstand ab. Grundsätzlich wird in Ruhe und im Sitzen gegessen. Das Obst und Gemüse ist der Nachtisch, den wir vom Caterer bekommen oder wird auch von den Eltern mitgebracht, dabei ist die Auswahl sehr abwechslungsreich. Auch hier lernen die Kinder, mal etwas zu probieren, was sie noch nicht kennen.

Süßigkeiten (dazu zählen z.B. auch Eis, Kekse und Kuchen) werden grundsätzlich nur in Absprache mit den Kolleg*innen mitgebracht und gegessen. In den Brotdosen sollten sich keine Kinderriegel, Schokolade, Bonbons und dergleichen befinden. In der Krippe und auch später im Kindergarten gelten die gleichen Regeln. Süßes sollte etwas Besonderes sein und nicht zum Hungerstillen genutzt, sondern als Genuss wahrgenommen werden.

Im Kindergarten- und Krippenalltag werden hin und wieder auch mit den Kindern gemeinsam Kuchen oder Kekse gebacken und dann gemeinsam gegessen. Das sind auch süße Lebensmittel, aber die Kinder erleben den Prozess des Entstehens und ihres direkten Einwirkens mit und entdecken, wie das Endprodukt dann schmeckt.

6.2. Ruhen und Schlafen

Krippe

Ausreichend Schlaf ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Ein regelmäßiger Schlaf- Wach- Rhythmus ist die Voraussetzung für Gesundheit, Entwicklung sowie für das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes.

Unsere Einstellung dazu ist: Jedes Kind nimmt sich die Zeit, die es braucht, um sich auszuruhen oder zu schlafen. Wir schaffen dafür die möglichst optimalen Bedingungen.

Sollte ein Kind also im Laufe des Vormittags müde werden, bekommt es die Möglichkeit, sich auch auszuruhen. Ansonsten wird es so gehandhabt, dass die Schlafphase ab ca. 12.30 Uhr beginnt.

Durch gezielte Beobachtung der Kinder wird der Schlaf-Wach-Rhythmus jedes einzelnen Kindes überwacht und entsprechend gehandelt. Wünsche der Eltern nach „Wachhalten“ oder „Schlafenlegen“ werden nur dann erfüllt, wenn es auch dem Bedürfnis des Kindes gerecht wird. Hier ist wieder eine gute und partnerschaftliche Absprache mit den Eltern nötig, bei grundsätzlich unterschiedlichen Einstellungen dazu auch ein intensiveres Elterngespräch.

Da die Kinder zu ganz unterschiedlichen Zeiten in die Kita gebracht werden (zwischen 7.30 und 8.30 Uhr), vielleicht auch ganz unterschiedlich in der Nacht geschlafen haben und sich auch in ganz unterschiedlichen Entwicklungsphasen befinden (Kinder im Alter von 1-3 Jahren brauchen auch unterschiedlich lange Schlafphasen), ist es besonders wichtig, individuell auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Die benötigten (Ein-) Schlafhilfen (Schmusetuch, Kuscheltier, Schnuller, Schlafsack usw.) werden von zu Hause mitgebracht und bleiben in der Kita auf den Schlafplätzen der Kinder.

Das Kind soll das Schlafen als etwas Schönes und Beruhigendes empfinden, es soll sich wohlfühlen und in Ruhe einschlafen können. Dazu wird das „Schlafenlegen“ mit in die Eingewöhnungsphase aufgenommen. Denn erst wenn die Kinder feste Bindungen entwickelt haben, können sie sich auch

soweit entspannen, dass sie einschlafen. Die Kinder kommen frisch gewickelt, sauber vom Mittagessen und zum Schlafen um- bzw. ausgezogen in den Schlafrum. Hier hat jedes Kind sein eigenes Bett, bzw. seinen Schlafplatz mit einem Kopfkissen und einer Bettdecke.

Im Schlafrum ist immer ein*e Mitarbeiter*in anwesend, die/der bei Bedarf durch direkten Körperkontakt (z.B. Streicheln) oder andere Handlungen den Kindern Sicherheit vermittelt (Bettdecke zurechtlegen, leise summen usw.).

Manchmal läuft im Hintergrund ganz leise eine Schlafmusik, welche die Außengeräusche, die in einer Kita zu hören sind, etwas dämpft.

Die Kinder, die nicht mehr mittags schlafen möchten, ziehen sich in einen gemütlichen Raum zurück und machen dort für ca. 30 Minuten eine Pause. Es liegen Kopfkissen und Kuscheldecken bereit, die Kinder suchen sich einen Platz und richten ihn selbst zurecht. Dann wird eine Geschichte vorgelesen, eine CD gehört oder leise gemeinsam erzählt.

Hier probieren wir immer wieder neue Abläufe und Vorgehensweisen aus, das ist auch dem Umstand geschuldet, dass sich die Gruppendynamiken innerhalb des Kita – Jahres unterschiedlich entwickeln. Generell ist es aber wichtig für uns, dass die Kinder zur Ruhe kommen, sich ausruhen, „herunterfahren“, sich selbst spüren können.

Die Dauer des Schlafes wird von jedem Kind weitgehend selbst bestimmt. (Nur wenn die Abholzeit 14.30 Uhr naht, werden Kinder behutsam und langsam aufgeweckt.)

Wer wach ist, wird von der Schlafbegleitung in den Gruppenraum gebracht, kann dort noch weiter „wach werden“ und sich dann ganz in Ruhe alleine (soweit es kann) anziehen. Jedes Kind hat dafür eine Kiste mit seinem Bild, in die die Sachen gelegt wurden, die es vor dem Schlafengehen anhatte. Manchmal wurden auch von den Mitarbeiter*innen frische Sachen hineingelegt, wenn es bei dem Mittagessen zu schmutzig wurde.

Kita - es sind jetzt alles Ganztagsgruppen:

Die Mittagspause ist sehr wichtig für die Kinder, da sie einen langen Tag in der Kita haben; teilweise sind die Kinder schon ab 7.30 Uhr in der Einrichtung. In der Mittagspause, die ab um 13.00 Uhr in allen Kiga – Gruppen beginnt, können sie ein Hörspiel hören und auch Schlafen, wenn sie es brauchen.

Jedes Kind hat eine eigene Matratze, die im jeweiligen Gruppenraum ausgelegt wird. Sie haben ihre Kuscheltiere, -Decken und dergleichen dabei, um es sich gemütlich zu machen.

Wenn die Zeit zu Ende geht (ca. 30 min), werden die schlafenden Kinder langsam geweckt und sie können in den Nachmittag starten.

Neben der notwendigen Erholung finden in der Mittagspause auch viele Lernprozesse statt: Rücksicht nehmen auf schlafende Kinder, mich selbst zurücknehmen und lernen, zur Ruhe zu kommen, das Akzeptieren von Bedürfnissen oder Ritualen der anderen, die eventuell von meinen eigenen abweichen (z. B. Kuscheltiere, Schnuller, Windel) und nicht zuletzt, sich geborgen fühlen. So entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, das Vertrauen, Sicherheit und Bindung aufbaut.

Die Mittagspause in der Kita ist ein Lern- und Erholungsprozess, in dem wir zwar den Rahmen stecken, der Rest sich aber gänzlich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und entsprechend immer wieder reflektiert und so flexibel gestaltet wird.

6.3. Tagesablauf

Krippe

07.30 - 08.00 Uhr Frühdienst

08.00 - 08.30 Uhr: Bringzeit

08.30 – 08.50 Uhr: Morgenkreis

08.50 – 09.30 Uhr: Gemeinsames Frühstück mit Wickeln

09.30 – 11.30 Uhr: Freispiel, Angebote, Pflegesituationen, Draußen spielen....
11.30 – 12.00 Uhr: Mittagessen
12.00 – 12.15 Uhr: Schlafvorbereitungen
12.15 – 14.30 Uhr: Schlafens- Ruhezeit mit anschließender Obstpause, Freispiel
Ab 14.00 - Abholzeit

14.30 – 15.00 Uhr Spätdienst, Freispiel, Nachmittagsangebote, Obstpause, Abholzeit
15.00 – 16.00 Uhr: Spätdienst, Freispiel, Angebote, oft mit der Kita zusammen

Kita

07.30 – 08.00 Uhr: Frühdienst
08.00 – 08.30 Uhr: Bringzeit
08.30 – 09.00 Uhr: Morgenkreis
09.00 – 11.45 Uhr: Freispiel, Rollendes Frühstück, Angebote, Draußen spielen
11.45 – 12.40 Uhr: Mittagessen in der Mensa, Kita (jüngere Kinder)
12.40 – 13.15 Uhr: Mittagsruhe
13.15 – 14.30 Uhr: Obstpause, Freispiel
Ab 14.00 - Abholzeit

14.30 – 15.00 Uhr: Spätdienst, Freispiel, Nachmittagsangebote, Obstpause, Abholzeit
15.00 – 16.00 Uhr: Spätdienst, Freispiel, Angebote, oft mit den Krippis zusammen

6.4. Wochenablauf Krippe

- **Turnen:** Dienstags gehen wir in die Turnhalle. Dort werden kleine Turnstationen aufgebaut, Kreisspiele gespielt oder auch zu Bewegungsliedern getanzt.
- **Gemeinsamer Morgenkreis:** Jeden Dienstag treffen wir uns abwechselnd in einer Gruppe für einen gemeinsamen Morgenkreis. Es wird sich begrüßt, Lieder gesungen und Fingerspiele gespielt.
- **Musikkreis:** Jeden Freitag treffen sich alle Gruppen (meist auch die Krippe) zum gemeinsamen Singen und Musizieren in der Halle. Es werden jahreszeitspezifische Lieder, Lieder aus verschiedenen Ländern und klassische Kinderlieder gesungen. Auch rhythmische Kreisspiele finden hier statt.

Wochenablauf in der Kita

- **Turnen:** Mittwochs gehen wir gemeinsam in die Turnhalle. Dort werden Turngeräte, Turnstationen u. ä. aufgebaut und hin und wieder Kreisspiele gespielt.
- **Brückenjahr:** Dienstags um 8.00 Uhr treffen sich unsere „Rappelmaxis“. Es werden spezielle Angebote mit erhöhtem Anforderungsgrad bei uns in der Kita angeboten oder besondere Aktionen und Projekte geplant. Im 2. Halbjahr gehen die „Rappelmaxis“ in die Grundschule Lemke und treffen sich dort mit den Vorschulkindern der anderen Kindergärten des Einzugsbereichs. Die Kinder werden von den jeweiligen Erzieher*innen und einem*r Lehrer*in begleitet und somit auf die Schule vorbereitet.
- **Musikkreis:** Jeden Freitag treffen sich alle Gruppen (häufig auch die Krippe) zum gemeinsamen Singen und Musizieren in der Halle. Es werden jahreszeitspezifische Lieder, Lieder aus verschiedenen Ländern und klassische Kinderlieder gesungen. Auch rhythmische Kreisspiele finden hier statt.
- **Bücherei:** Freitags haben die Kinder die Möglichkeit, sich ein Buch aus der Kindergartenbücherei auszuleihen. Dafür bekommen die Kinder eine vom Kindergarten gestellte Büchertasche mit persönlichem Anhänger und eine Ausleihkartei. Die Bücherei befindet sich auf der Hochebene der Gelben Gruppe. Die Kinder besuchen die Bücherei immer gruppenweise.
- **Förderungen:** Für alle Kinder, die entsprechenden Bedarf haben, besteht die Möglichkeit folgende Fördermaßnahmen in unserer Einrichtung zu erhalten:

Frühförderung: Diese Art der Förderung muss medizinisch festgestellt und verordnet werden. Die Frühförderung übernehmen externe heilpädagogische Fachkräfte, welche dann wöchentlich unsere Einrichtung besuchen.

Im Eingangsbereich befindet sich ein Regal mit verschiedenen Broschüren mit Anlaufstellen und Informationen zum Thema Frühförderung.

Sprachförderung: Diese Art der Förderung wird durch die Überprüfung des Sprachstandes der Kinder durch unsere jeweiligen pädagogischen Fachkräfte festgelegt. Unsere Sprachförderung wird intern bei uns im Haus durch eine extra geschulte pädagogische Fachkraft des Teams durchgeführt - jeden Donnerstag in dafür vorgesehenen Räumlichkeiten. Die Sprachförderung wird auch alltagsintegriert gestaltet.

Weitere Informationen können Sie auch gerne unserem Sprachkonzept entnehmen

6.5. Jahresablauf

In einem Kindergartenjahr passiert viel und es findet so einiges statt:

Eingewöhnung: In der Krippe gibt es ein eigenes Eingewöhnungsmodell, welches sich an das „Berliner Modell“ und an das „Tübinger Peer – Group“ Modell anlehnt, aber individuell gestaltet wird. Zusätzlich werden nach der Eingewöhnung intensive Elterngespräche geführt. Mehr dazu unter dem Punkt „Übergang Elternhaus-Krippe“.

Die Kinder, die neu in den Kindergarten kommen oder aus der Krippe in die Regelgruppen wechseln, werden individuell in die Gruppe eingewöhnt. Dies gestaltet sich abhängig vom Kind und wird mit den Eltern intensiv abgesprochen. Mehr dazu ebenfalls unter dem Punkt Übergänge.

Geburtstage: Es wird ein Geburtstagsständchen im Morgenkreis der jeweiligen Stammgruppe gesungen, der Geburtstagsorden o.ä. überreicht und von möglichst allen Kindern gratuliert. Des Weiteren kommt eine individuell ausgesuchte Handpuppe ebenfalls zum Gratulieren vorbei. Dann kann das Geburtstagskind mit seinen Freunden zusammen frühstücken gehen. Dafür gibt es dann im Frühstücksraum einen extra Geburtstagsstisch mit besonderem Geschirr und dem Geburtstagsstee. Gerne darf auch Kuchen, Muffins, Obst oder ähnliches ausgegeben werden. Es wird dann im Frühstücksraum entweder als Buffet aufgestellt oder auf die Frühstückstische, zugänglich für alle Kinder, gestellt. Auf jeden Fall sollte es eine Beigabe zum Frühstück sein und keine Süßigkeit oder kleine Geschenke.

Fotograf: bei Bedarf wird den Familien ein Fotograf bei uns im Haus angeboten. Dies liegt in der Hand des Fördervereins und geschieht abgekoppelt von unserem Alltag.

Übernachtung: Im Herbst übernachten wir für eine Nacht mit den Kita – Kindern im Kindergarten (von Freitag auf Samstag). Das ist immer eine sehr spannende und aufregende Aktion. Es wird gespielt, gemeinsam Abendbrot gegessen und eine „Laternen“-Wanderung unternommen und. Vor dem Schlafen wird eine Gute-Nacht-Geschichte vorgelesen.

Die Kinder, die nicht mit Übernachten möchten, können den Abend mit allen anderen Kindern trotzdem verbringen, an der Laternenwanderung teilnehmen und dann nach Hause gehen.

Verden- Freizeit: Die Rappelmaxis fahren für 3 Tage im Frühsommer nach Verden in den Sachsenhain (2 Nächte). Hier werden sie von jeweils einer*m Pädagog*in ihrer Gruppe begleitet. Es werden Angebote durchgeführt, Ausflüge unternommen und viel gespielt. Die Kinder sind oft zum ersten Mal alleine unterwegs und richtig „Groß“, wenn sie wieder nach Hause kommen.

„Rausschmiss“: Kurz vor den Sommerferien werden die Rappelmaxis aus dem Kindergarten „rausgeschmissen“. Dies ist eine sehr lustige und gleichzeitig berührende Aktion zum Ende des Kindergartenjahres.

Außerdem laden wir im Kindergarten ein zu:

Elternabenden: Der erste Elternabend findet wenige Wochen nach dem Kindergartenstart statt. Dieser Elternabend wird dafür genutzt, um die jeweiligen Gruppen vorzustellen und die Elternvertreter und Mitglieder des Fördervereins zu wählen.

Vor den Sommerferien werden die „neuen“ Eltern zu einem Elternabend eingeladen. Die Kita, die Konzeption und alle Kolleg*innen werden hier vorgestellt und die Gruppen werden angeschaut. Ansonsten werden nach Bedarf Themenelternabende angeboten.

Elterngesprächen: In den jeweiligen Gruppen wird eine Liste mit Daten ausgehängt, in diese können sich die Eltern für ein Gespräch eintragen. Individuelle Termine nach Absprache sind auch möglich. Gerade wenn es besonders wichtig ist, finden wir immer zeitnah und direkt einen Termin. Alle Eltern sind 1-2 mal im Jahr zum Gespräch eingeladen. Die Tür unserer Leiterin steht immer offen, auch hier kann man Rücksprache halten und Termine vereinbaren.

Feste: Wir planen zu den Feiertagen besondere Angebote und Projekte. Diese sind oft gruppenübergreifend. Einige Projekte beenden wir manchmal mit einem Fest mit Familie und Freunden, manche finden auch nur am Vormittag statt.

Zu folgenden Feiertagen planen wir gezielte Angebote und Projekte:

Weihnachten versuchen wir so entspannt und „gemütlich“ wie möglich zu verbringen. Wir bieten jede Woche verschiedene Weihnachtsbasteleien an, von denen die Kinder einige in der letzten Woche schön verpacken und als Geschenk mit nach Hause nehmen können. Nach einem gemeinsamen Musikkreis frühstücken am letzten Tag alle zusammen in der Halle. Auch die Weihnachtsgeschichte darf natürlich nicht fehlen. Sie gehört zu unserer Kultur und damit zur Allgemeinbildung. Uns ist es sehr wichtig, dass die Kinder wissen, warum wir dieses Fest feiern. Die Rappelmaxis waren in den letzten Jahren immer in der Kirche und haben dort die Geschichte noch einmal von der Pastorin gehört und gemeinsam gesungen. Ein sehr beeindruckendes Erlebnis für die Kinder.

Wir feiern eine Party zu **Fasching**. Die Kinder und das Team verkleiden sich, es werden Fotos gemacht, einiges an Süßem und Saurem vertilgt und ganz viel in der Halle getanzt.

Ostern feiern wir ebenfalls mit einem gemeinsamen Frühstück aller Kinder am Gründonnerstag in der Halle. Meistens färben wir gemeinsam Eier, backen diverse Osterbrote und basteln was das Zeug hält.

Am Gründonnerstag gibt es für alle Kinder nach einem gemeinsamen Kreis ein Osterfrühstück mit gefärbten Ostereiern in der Halle.

Winter- und Sommerfeste feiern wir auch in unserem Haus. Diese Aktionen planen wir gemeinsam mit unserem Elternrat und es werden immer richtig schöne und gemütliche Feste, obwohl unser Haus so groß ist 😊 Bewährt hat sich hierbei, dass wir als Team die Aktionen planen und die Eltern

die „Versorgung“ übernehmen. Dabei ist das Mit – Bring – Buffett beim Sommerfest bisher immer das Highlight

Besuche im Seniorenzentrum: regelmäßig mit einer kleinen Gruppe von Kindern.

Und einige Termine gibt es, die wir mit anderen Institutionen vereinbaren:

- Wir nehmen am Screening des Gesundheitsamtes Nienburg teil. Hier werden alle Kinder untersucht, die 2 Jahre vor der Schule (also i.d.R. im fünften Lebensjahr) sind.
- Wir haben die Zahnprophylaxe des Kinder- und Jugendmedizinischen Dienstes einmal im Jahr im Haus. Eine zahnmedizinische Fachangestellte macht mit dem Krokodil „Kroko“ Kariesprophylaxe. So lernen die Kinder spielerisch das Zähneputzen und auch die Wichtigkeit des Putzens und zahngesunder Lebensmittel wird thematisiert.

7. Gestaltung von Übergängen

7.1. Elternhaus – Krippe (Eingewöhnungsphase)

Durch verlässliche Bezugspersonen, einen rhythmischen Tages- und Wochenablauf und Stabilität in der Kindergruppe bieten wir den Kindern Sicherheit. Rituale, wie unser gemeinsamer Morgenkreis und das Mittagessen, finden immer zur selben Zeit statt. Gleichzeitig sind die Strukturen flexibel und bieten ausreichend Raum, um auf die Bedürfnisse jedes Kindes individuell eingehen zu können. Kleinstkinder können ihr Neugier- und Explorationsverhalten ausleben, wenn sie auf eine verlässliche Bezugsperson zurückgreifen können. Die Anwesenheit der Eltern als „sicherer Hafen“ ist in dieser Zeit unabdingbar, nur dadurch können die Kinder eine Bindung zu der noch fremden Fachkraft aufbauen.

Um diese Bindung und das Vertrauen zu den Kindern aufbauen zu können, sind uns die folgenden Abläufe besonders wichtig.

Bevor das alte Kita Jahr endet, findet ein **Elternabend** für die „neuen“ Eltern statt. Hier werden das Team und das Konzept vorgestellt und außerdem sämtliche Unterlagen besprochen. Des Weiteren können sie die Gruppenräume besichtigen, die jeweiligen Mitarbeiter kennenlernen und es können gruppenspezifische Fragen beantwortet werden. An diesem Abend werden auch Termine für den Hausbesuch vereinbart. Das Kind bekommt kurz zuvor eine Postkarte von uns zugeschickt, mit der wir uns anmelden.

Die **Hausbesuche** zeigen sich als guter Baustein um das Zutrauen der Kinder zu gewinnen, denn sie sind in einer ihnen vertrauten Umgebung. Auch mit den Eltern wird der erste Grundstein für die zukünftige Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Die Besuche werden mit zwei Fachkräften durchgeführt, wobei sich einer auf das Gespräch mit den Eltern einstellt. In dem Gespräch werden wichtige Informationen über das Kind besprochen, wodurch die bevorstehende Eingewöhnung unterstützt werden kann. Außerdem wird den Eltern der Eingewöhnungsprozess erläutert, so bekommen sie einen groben Überblick. Währenddessen lässt sich der Andere als Bindungsperson auf mögliche Spielangebote des Kindes ein und kommt mit ihm in einen ersten intensiveren Austausch. Wichtig ist es bei diesem ersten Kontakt, die Elternkompetenz zu achten und auch auf die mögliche Neugier und Unbefangenheit des Kindes einzugehen. Wir benötigen das Vertrauen der Eltern, denn darauf baut das Vertrauen des Kindes auf. Nur so entsteht eine sichere Bindung zu uns, als neuer **verlässlichen Bezugsperson**. Diese ist Voraussetzung für das Wohlfühlen und die Entwicklung des Kindes bei uns in der Einrichtung.

Die Kinder können sich ihren Bezugserzieher/in „aussuchen“, jedes Kind baut unterschiedliche Bindungen zu den jeweiligen Fachkräften auf.

Der Bindungsaufbau findet in der bedeutsamen Zeit der **Eingewöhnung** statt, angelehnt/ orientiert am Berliner Modell.

In den ersten drei Tagen kommt das Kind mit einem Elternteil in die Krippe und bleibt ca. 1 Stunde. Wichtig ist, dass das Kind nach Möglichkeit konstant von der gleichen Bezugsperson in die Krippe begleitet wird, dies bietet ihm Sicherheit.

Ab ca. dem vierten Tag beginnen die ersten Trennungsversuche. Das Elternteil verlässt den Raum für maximal 10 Minuten und bleibt in unmittelbarer Nähe, z. B. vor der Einrichtung oder in der Elternecke. Die Elternecke ist in dieser Zeit mit Kaffee und Keksen vorbereitet und auch die Leitung ist meistens vor Ort, um mit Rat und Tat den Eltern zur Seite zu stehen. Außerdem können die Eltern die Zeit nutzen, um sich untereinander auszutauschen. Es ist wichtig, dass ein bewusster Abschied stattfindet und sich nicht aus dem Raum „geschlichen“ wird. Gleichzeitig sollten lange Abschiedsszenen vermieden werden, die verunsichern und irritieren das Kind.

Jedes Kind ist individuell und hat seinen eigenen Rhythmus. Dieser wird beobachtet und darauf eingegangen, danach wird entschieden inwieweit die folgenden Trennungen zeitlich ausgedehnt werden. Meist in der dritten Woche besteht die Möglichkeit, dass das Kind zum Mittagessen bleibt und in der darauffolgenden Woche ggf. schon Mittagsschlaf hält.

Der tägliche Austausch mit den Eltern ist ein wichtiger Bestandteil während der Eingewöhnung. In der Abholphase werden die Eltern in kurzen Gesprächen über den Tagesverlauf informiert und gemeinsam wird besprochen wie die Eingewöhnung fortgesetzt wird. Gleichzeitig nehmen wir uns eventuellen Ängsten und Sorgen der Eltern an, verstehen diese und nehmen sie ernst. Wenn ein Tür- und Angelgespräch nicht ausreichen sollte, besteht jederzeit die Möglichkeit, einen Termin für ein ausführlicheres Gespräch zu vereinbaren.

Eine Eingewöhnung gilt als erfolgreich abgeschlossen, wenn das Kind seine/n Bezugserzieher/in als „neuen, sicheren Hafen“ akzeptiert. Das bedeutet, es sich trösten lässt, bei Unsicherheiten Hilfe sucht und beruhigt einschlafen kann. Ist das gelungen, steht einer positiven Entwicklung mit viel Freude in der Kita nichts im Wege.

7.2. Krippe – Kita

Der Vorteil einer Kita mit Krippe und Kiga im Haus, liegt auf der Hand. Alle Kinder werden bis zum Schuleintritt in einer Einrichtung betreut und durch die enge Vernetzung finden sehr oft gemeinsame Angebote statt. Somit kennen sich die „kleinen Krippenkinder“ und die „Großen“ aus dem Kindergarten durch gegenseitige Besuche und Aktionen schon lange bevor der Wechsel stattfindet. Den gemeinsamen Musikkreis, der einmal in der Woche stattfindet, lieben unsere Krippenkinder besonders. Hier können sie sich langsam darauf einstellen, dass es noch so viele andere Kinder in unserem Haus gibt. Auch die gemeinsamen Spätdienste, die je nach Entwicklung der Gruppendynamiken stattfinden, tragen dazu bei.

Um bei den Krippenkindern die Vorfreude auf ihre Kindergartenzeit zu wecken und ihnen beim Übergang ein sicheres Gefühl zu schenken, finden zum Ende des Kindergartenjahres immer häufiger gezielte Besuche in den zukünftigen neuen Gruppen statt. In den letzten Tagen des Kindergartenjahres zeigen die Rappelmaxis den Krippenkindern ihre Plätze in der jeweiligen Gruppe, die sie ja dann verlassen und die Krippis suchen sich hier einen Platz aus. Sie haben ihr Garderobenbild dabei und stecken es auch gleich in den dafür vorgesehen Rahmen. Somit sind sie in der Kita „eingezogen“.

Wenn das Krippenkind den Übergang von der Krippe zur Kita geschafft hat, kann es sehr stolz darauf sein, ein Kindergartenkind zu sein

7.3. Elternhaus – Kita

Auch dieser Übergang wird ganz individuell entsprechend den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Wenn sich das Kind schnell von den Eltern/ Bezugspersonen trennen kann und sich schon sehr wohl in der neuen Umgebung fühlt, können die Eltern innerhalb weniger Tage ihrem geplanten Tagesablauf nachgehen. Sollte es länger dauern, werden im Gespräch mit den Eltern die Schritte gemeinsam festgelegt. Es kann sein, dass die Eltern nur kurz den Raum verlassen können, um in der Elternecke einen Kaffee zu trinken, es kann sein, dass das Kind schon ein paar Stunden bleiben mag und der Rahmen immer weiter ausgedehnt werden kann. Wichtig ist hier die Kommunikation, das

„Loslassen“ können und die entwickelten Bindungen der Kinder. Eine starre Vorgehensweise gibt es bei uns nicht.

7.4. Kita – Schule

In dem letzten Jahr vor der Schule werden unsere Kinder zu „Rappelmaxis“. Ab jetzt sind sie die „Großen“ im Haus und genießen es meist in vollen Zügen. Nun geht für sie auch das „Brückenjahr“ los. Einmal in der Woche treffen wir uns mit allen Schulanfängern und lernen uns als Gruppe der „Rappelmaxis“ kennen. Dies geschieht im ersten Halbjahr bei uns im Haus, im zweiten Halbjahr treffen wir uns dann in der Grundschule. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt, da die Kinder in den ersten Monaten mit ihrem Rollenwechsel zu einem „Rappelmaxi“ und der entsprechenden Gruppenfindung viel zu tun haben. Deswegen bestehen die ersten Wochen des „Brückenjahrs“ darin, die Kinder in dieser persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Wir spielen Gruppenspiele und räumen die Möglichkeit ein, die „Großen“ unter sich spielen zu lassen, indem wir z. B. nur mit den „Rappelmaxis“ zum Spielplatz oder in den Wald gehen.

Wenn sich die Kinder in ihre neue Rolle eingefunden haben und sich sicher fühlen, starten wir mit gemeinsamen Arbeitsaufträgen. Wir erstellen eine Brückenjahrmappe, bearbeiten Arbeitsblätter, basteln, lesen und unternehmen kleinere Ausflüge.

Am Anfang des Jahres wird, in Absprache der verantwortlichen pädagogischen Fachkräfte, ein Ablaufplan für das Brückenjahr entwickelt. Dieser ergibt sich aus einer intensiven Beobachtung der aktuellen Gruppe. Der Inhalt des Brückenjahrs wird immer wieder individuell an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst und befindet sich deswegen in einem stetigen Wandel. Die klaren Zielvorstellungen bleiben jedoch immer die Gleichen: die Schul- und Gruppenfähigkeit eines jeden Kindes. Als Grundlage für die Arbeit mit den zukünftigen Schulkindern stützen wir uns auf die „Basismerkmale einer ‚Schulfähigkeit‘ bei Kindern“ von Dr. Armin Krenz.

Außerdem haben wir ein Schulübergangskonzept entwickelt, welches das Vorgehen noch detaillierter darstellt.

8. Arbeit mit den Eltern

8.1. Videogestützte Entwicklungsbegleitung – eine partizipative Form von Elterngesprächen

Für eine vielschichtige und positive Entwicklung des Kindes ist es notwendig, eine Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kita herzustellen. Die Bildungsprozesse entstehen durch ständige Interaktion des Kindes mit seiner sozialen Umwelt, also in unserem Fall mit der Familie und der Institution Kita. Beide sozialen Systeme sind voneinander getrennt und quasi in sich geschlossen.

Durch unsere intensiven Beobachtungs- und Reflexionsphasen und der sich daraus anschließenden Videografie ausgewählter Sequenzen, die mit der kommunikativen Phase der Elterngespräche abgeschlossen wird, öffnen sich die jeweiligen Systeme.

Die Eltern bekommen durch die gezeigten Videosequenzen im Gespräch einen tieferen Einblick in die Erfahrungs- und Entwicklungswelt ihres Kindes und somit in das System Kita. Es entsteht dadurch ein reger Austausch, der uns Pädagog*innen auf der anderen Seite einen Einblick in das System Familie gibt.

Die Eltern kommen 1-2 mal im Jahr zum Gespräch. Besucht das Kind den Kindergarten also z. B. 3 Jahre lang, sind sie in regelmäßigen Abständen bei uns und können die Entwicklung ihres Kindes in Wort und Bild verfolgen. Diese Entwicklungsbegleitung stellt auch einen Teil der Portfolioarbeit dar. Mit dem Medium Videokamera schafft man eine relativ große Objektivität, Sachlichkeit und Transparenz, die es ermöglicht, das Gespräch offen und mit großer Wertschätzung zu führen. Eltern erfahren durch diese intensive Entwicklungsbegleitung uneingeschränkte Aufmerksamkeit und erleben, dass ihr Teil der Erziehung mit dem des Kindergartens ein Ganzes ergibt.

Für uns Pädagog*innen bedeutet dieser Austausch, dass wir die „Geschichte“ jedes einzelnen Kindes und seiner Familie erfahren, verstehen und anerkennen können.

Statt einer Bewertung und Einordnung des Kindes nach festgelegten Entwicklungskriterien erfolgt unsererseits Anerkennung, Offenheit und auch pädagogische Neugier, um die Entwicklungsbedingungen des jeweiligen Kindes herauszufinden und auf dieser Basis persönlichkeitsnahe Unterstützungsangebote zu entwickeln (Leitfaden unseres Per-Le-Konzeptes). Umgekehrt ist es für die Familie wichtig, in der Kita einen solchen sozialen Raum vorzufinden, der sich durch ein kommunikationsfreudiges Klima auszeichnet, in dem eigene Lebenserfahrungen anerkannt und eingebracht werden können. Bindungen entwickeln sich.

So entsteht ein Perspektivenwechsel, in deren Mittelpunkt das Kind mit seiner eigenen Aktivität und seinen Lernerfahrungen steht. Durch Öffnung der Systeme entstehen verlässliche Bindungen, die es dem Kind ermöglichen, sich optimal zu entwickeln.

Um die Vorbereitung, den Ablauf und die Auswertung eines solchen Entwicklungsgesprächs deutlich zu machen, wurde im Team ein Leitfaden entwickelt. Die Auswahl der gezeigten Videosequenzen setzt eine hohe Professionalität in Beobachtung und Beurteilung von kindlichem Verhalten voraus, welche jede*r Pädagog*in immer weiter entwickeln sollte.

8.2. Erziehungspartnerschaft

Eine vertrauensvolle, gute Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Kita ist unabdingbare Basis einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit am Kind. In der familienunterstützenden Kindergartenarbeit werden die Kompetenzen der Erzieher*innen sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit mit einbezogen, so dass eine konstruktive und optimale Koordination der beiden Lebenswelten des Kindes möglich wird. Daraus kann sich eine Erziehungspartnerschaft entwickeln, in der wir **mit den Eltern Seite an Seite stehen und den Blick gemeinsam auf etwas richten, was uns gleichermaßen am Herzen liegt: das Wohl des Kindes**. Dabei ist unser gemeinsames Ziel, dem Kind die bestmöglichen Entwicklungschancen zu geben. Dafür ist das regelmäßige Gespräch und der situative Austausch unerlässlich. Die Eltern sind somit unsere wichtigsten Kooperationspartner.

Grundlagen der Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern sind für uns

- eine vertrauensvolle, offene, wertungsfreie Atmosphäre
- gegenseitige/r Akzeptanz und Respekt, Toleranz und Wertschätzung
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Eltern und Erzieher*innen
- Transparenz seitens des „Nestbereiches“ sowie des „offenen Bereiches“
- Konstruktive Klärung von Meinungsverschiedenheiten, unterschiedlichen Ansichten, Konflikten und Krisen

Einige unserer vielfältigen Angebote für die Eltern sind in folgenden Beispielen zu finden:

Das Tür- und Angelgespräch, ein **Kurzkontakt** beim Bringen und Abholen der Kinder, ist eine wichtige Grundlage gegenseitiger unterstützender Zusammenarbeit und wachsenden Vertrauens. Hierbei besteht die Möglichkeit, sich ganz kurz über Informationen und Begebenheiten des Alltags sowie Entwicklungsschritte des Kindes und besondere Vorkommnisse auszutauschen.

Dies ist sowohl für die Erzieherinnen und Erzieher als auch für die Eltern wichtig, um individuell und situationsorientiert auf das Kind eingehen zu können. Sollte der Gesprächsbedarf größer sein, ist es wichtig, einen Termin zu vereinbaren, um sich in Ruhe auszutauschen können.

Ein besonderes Angebot sind unsere Entwicklungsgespräche mit Videografie.

Ebenso steht die Tür zum Büro der Leiterin fast immer offen. So können hier Fragen und Anliegen unmittelbar besprochen werden. Besonders in der Eingewöhnungszeit in Krippe und Kindergarten sind einfühlsame Gespräche mit unserer Kita-Leiterin eine wichtige Wertschätzung für die Eltern bzw. für den Aufbau der Erziehungspartnerschaft. Auch für die Erzieher*innen in den Gruppen stellt dies eine große Entlastung dar.

Besonders bei Festen und Feiern in einer offenen und lockeren Atmosphäre ist die Möglichkeit für ein gemeinsames Miteinander der Eltern und der Erzieher*innen gegeben. Feierlichkeiten und Feste, die den Alltag beleben, sind wichtig und tragen zu einem guten Miteinander bei.

Eine gelingende Erziehungspartnerschaft ermöglicht uns dann vor allem:

- einen neuen Blick auf das Kind und seine Lebenssituation zu gewinnen
- bestimmte Verhaltensweisen der Kinder besser erklären zu können
- auftretende Schwierigkeiten frühzeitig angehen zu können, bevor sie ein dauerhaftes Problem darstellen
- die Familien selbst auch zu entlasten und damit das Wohl des Kindes zu unterstützen
- die Bindungssicherheit des Kindes zu erhöhen, da es merkt, dass es dem*r Erzieher*in vertrauen kann, denn die Eltern, seine Hauptbindungspersonen, tun es auch
- dem Kind Sicherheit zu geben, sich gesund zu entwickeln und damit die großen Herausforderungen im Tageslauf einer Kita zu bewältigen
- weniger Konflikte mit den Eltern durch größeres Vertrauen und offenen Austausch zueinander

Auch das Kind weiß um diese Partnerschaft, beobachtet und spürt, wie sich beide Seiten verhalten, und lernt durch dieses Vorbild

8.3. Weiterleitung der Infos an die Eltern

Im Eingangsbereich der Kita und der Krippe gibt es diverse **Informationstafeln**. Hier erfahren die Eltern wichtige Dinge, die das ganze Haus betreffen, welche meldepflichtigen Krankheiten ausgebrochen sind und was in der nächsten Zeit für Aktionen anstehen. Auch allgemeine Infos, die die Planungen, das Mittagessen und das Team betreffen, und eine Tafel „von Eltern – für Eltern“ sind dort zu finden. Dies gilt als Orientierung im Haus.

Vor jeder Gruppe gibt es Pinnwände. Dort können die Eltern manchmal entnehmen, was ihre Kinder den Tag über erlebt haben. Es werden Aktionen und Angebote vorgestellt, ebenso wie über die Morgenkreise und das Freispiel berichtet wird.

Auch wichtige Informationen und Neuigkeiten werden dort angepinnt, weshalb es wichtig ist, regelmäßig danach zu schauen.

Eine weitere Form der Informationsweiterleitung sind unsere **Elternbriefe**. Diese werden an jede Familie **per E-Mail verschickt** und zusätzlich an jeder Gruppenpinnwand ausgehängt.

Nachdem die Eltern bei uns in der Kita „angekommen sind“, werden die Gruppen neu in unserer **KitaApp „Stay informed“** angelegt und es gibt hier wichtige Informationen, die den Kita – Alltag betreffen.

Die KitaApp wird im Laufe des Jahres ein immer wichtigeres Kommunikationsmittel, um schnell alle Eltern zu erreichen, wenn wichtige Informationen aus den jeweiligen Gruppen oder der Kita gesamt weitergeleitet werden müssen. Aber auch, um den Elternrat zu erreichen, um die Aktionen im Rahmen des Brückenjahres mit den „Rappelmaxis“ zu koordinieren, um Gruppenaktionen vorzubereiten usw.

Aus diesem Grund ist es wichtig, dass jede Familie diese KitaApp installiert.

8.4. Arbeit der Elternvertreter

Elternvertreter sind ein wichtiger Bestandteil der Erziehungspartnerschaft. Sie werden am ersten Elternabend in jeder Gruppe von den anwesenden Eltern gewählt. Es werden ein Verantwortlicher und ein Stellvertreter festgelegt, welche dann für zunächst ein Jahr Ansprechpartner der anderen Eltern, der Kindertagesstätte und deren Mitarbeiter*innen sind.

Aus der Mitte der Elternvertreter wird ein Elternsprecher und ein Vertreter gewählt, der die Belange der Eltern in diversen Gremien darstellen kann und als Bindeglied zwischen Samtgemeinde und Kita steht.

Mit den Elternvertretern werden Feste und Aktionen geplant, sie sind (je nachdem, inwieweit sie sich engagieren möchten) fester Bestandteil unserer Kita, unserer pädagogischen Arbeit und generell für uns ein wichtiger Teil der Elternarbeit. Wir treffen uns regelmäßig nach Bedarf mit den aktiven Fördervereinsmitgliedern und bilden den Elternbeirat.

Wichtige Veränderungen in der Kita werden ebenfalls in Kooperation mit den Elternvertretern besprochen. Es besteht ein regelmäßiger Austausch untereinander, neue Ideen werden entwickelt und wir Erzieher*innen nehmen sie als Partner in der Eltern-Kind-Arbeit wahr. Sie fungieren sozusagen als Bindeglied zwischen den Eltern und der Kita, durch sie und mit ihnen können wir unsere pädagogischen Angebote und Aktionen sehr gut reflektieren.

Auch bei möglichen Konflikten, Nachfragen oder Diskussionen können Elternvertreter unterstützend tätig sein.

8.5. Arbeit des Fördervereins

Der Förderverein wird durch Eltern unseres Kindergartens gebildet. Jeder kann Mitglied im Förderverein werden, beim Eintritt im Förderverein werden keine Mitgliedsbeiträge fällig.

Wir unterscheiden zwischen aktiven und passiven Fördervereinsmitgliedern. Die aktiven Mitglieder werden i.d.R. zu den regelmäßigen Treffen mit den Elternvertretern eingeladen.

Der Förderverein kümmert sich um die Belange unserer Einrichtung, unterstützt uns in unserer Arbeit und mit unseren oft gemeinsam geplanten Vorhaben. Der Förderverein ist ein wichtiger Baustein in unserer Elternarbeit.

Er ermöglicht die Einnahme von Spendengeldern, verwaltet Spendengelder, Gelder von Sponsoren und engagiert sich für Feste und andere Aktivitäten. Die Erlöse kommen dem Kindergarten zugute.

Elternvertreter und aktive Fördervereinsmitglieder bilden den Elternrat unserer Kita. Sie alle werden zu den regelmäßigen Treffen eingeladen.

Mit dem Elternrat werden Feste und Aktionen geplant, sie sind (je nachdem, inwieweit sie sich engagieren möchten) fester Bestandteil unserer Kita, unserer pädagogischen Arbeit und generell für uns ein wichtiger Teil der Elternarbeit. Wir treffen uns regelmäßig nach Bedarf.

Wichtige Veränderungen in der Kita werden ebenfalls in Kooperation mit dem Elternrat besprochen. Es besteht ein regelmäßiger Austausch untereinander, neue Ideen werden entwickelt und wir Erzieher*innen nehmen sie als Partner in der Eltern-Kind-Arbeit wahr. Sie fungieren sozusagen als Bindeglied zwischen den Eltern und der Kita, durch sie und mit ihnen können wir unsere pädagogischen Angebote und Aktionen sehr gut reflektieren.

Auch bei möglichen Konflikten, Nachfragen oder Diskussionen können Elternvertreter und auch aktive Fördervereinsmitglieder unterstützend tätig sein.

8.6. Beschwerdemanagement - Jedes Feedback ist uns wichtig

Die Elternvertreter, das Kita – Team, die Leitung, wie auch das Team im Rathaus, nehmen grundsätzlich die Wünsche, Mitteilungen, Fragen und Anregungen der Eltern gerne entgegen.

Es können auch ganz kurzfristig Termine für Gespräche vereinbart werden.

Zudem werden bei den regelmäßigen Treffen des Elternbeirats sehr oft Themen, die die Eltern bewegen, angesprochen. Es werden eventuell an die Elternvertreter herangetragene Anliegen vorgebracht - gemeinsam wird dann das weitere Vorgehen besprochen, Fristen festgelegt und evtl. Zuständigkeiten geklärt.

Die Eltern haben die Möglichkeit, anonym in einem dafür vorgesehenen Brief - Kasten Mitteilungen zu hinterlegen. **Unser Mitteilungskasten hat den Namen: „Herzensangelegenheiten“ bekommen.**

Das soll deutlich machen, dass es nicht nur Kritik oder Nachfragen sein können, sondern auch positives Feedback – also alles das, was den Familien auf dem Herzen liegt.

Werden solche Briefe eingereicht, gilt es in angemessener Weise zu reagieren.

Trotzdem ist uns in erster Linie der direkte, persönliche kommunikative Austausch wichtig. Er ist einer der Grundsätze in unserer pädagogischen Arbeit: ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen, so dass sie sich ohne „Bauchschmerzen“ haben zu müssen jederzeit an uns wenden können. Wir wünschen uns einen direkten Austausch mit den Eltern und ihren Fragen und Wünschen, denn nur so können wir unsere Arbeit reflektieren und immer weiter optimieren.

In jedem Fall gibt es eine Reflexion mit den beteiligten Personen, je nach Anlass ein Abstimmungsgespräch zwischen Leitung, stellvertretender Leitung, Teamvertreter oder auch der jeweiligen Gruppenleitung.

Ob Lob, Kritik oder Anregung: jedes Feedback der Eltern und Familien wird gerne und dankend angenommen.

9. Qualitätssicherung

9.1. Teilnahme am Projekt QMS

Um die Qualität unserer Arbeit ständig zu reflektieren und weiterzuentwickeln, nahmen wir bis zum Kita – Jahr 21/22 am Projekt „Kita-Frühling“ des Landkreises teil. Dieses Projekt lief aus und wir sind nun über den Landkreis Nienburg/ Weser mit dem Projekt „QMS – Qualitätssicherung“ von der Uni Kiel an der Qualitätsentwicklung beteiligt. Diese Qualitätssicherung erfolgt aktuell durch verschiedene Tagesfortbildungen für Leitungskräfte in Kleingruppen, vom Landkreis initiiert und regelmäßige Begleitung von Coaches der Uni Kiel. Sie haben unsere Einrichtung besucht und durch die Fortbildungen sind wir noch im Thema der Bestandsaufnahme. Parallel dazu gibt es regelmäßige Austauschtreffen in unserer Leiterinnenrunde der Samtgemeinde, in denen wir unser weiteres Vorgehen besprechen. Anhand eines Ordners, der konkrete Vorgaben und Reflexionsfragen enthält, arbeiten wir Thema für Thema gezielt durch.

9.2. Teilnahme an der Umfrage der Kita-Kennzahlen

Ebenfalls vom Landkreis initiiert fand alljährlich eine Umfrage mit verschiedenen Kennzahlen statt, an der sowohl die Eltern als auch das Team teilnahmen. Diese anonymisierten Antwortbögen wurden von dem beauftragten Institut ausgewertet und als Ergebnis wurde sichtbar, mit welcher pädagogischen Qualität in der Kita gearbeitet wird, wie sich die Zusammenarbeit mit Eltern, Schule und auch Träger gestaltet und welche Zukunftsperspektiven sich für die Kita entwickeln lassen. Daraus ergaben sich unterschiedliche Ansatzpunkte, um die Qualität in dem jeweiligen Bereich zu erhöhen.

Kindesschutzkonzept als wichtiges qualitätssicherndes Element.

Dieses Konzept ist eigenständig und online auf unserer Homepage zu finden, außerdem wird es jeder Familie zu Beginn der Kindergartenzeit digital zugeschickt.

Besonders wichtig und als Orientierung sowohl für Eltern als auch für die pädagogische Arbeit des Teams zu betrachten, ist die darin enthaltende **Verhaltensampel**, die individuell gemeinsam vom Team entwickelt wurde.

Sexualpädagogisches Konzept als weiteres wichtiges qualitätssicherndes Element.

Auch dieses Konzept wurde gemeinsam entwickelt und dient zur Orientierung für Eltern und der pädagogischen Arbeit im Team. Es ist ebenfalls auf der Homepage zu finden und wird den Familien auch zu Beginn der Kindergartenzeit digital zugeschickt.